

# Methodische Herausforderungen der quantitativen und qualitativen Datenerhebung bei Geflüchteten

Sonja Haug, Susanne Lochner und Dominik Huber

*Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Geflüchtete als Herausforderung für die empirische Sozialforschung«*

## Einleitung

2015 kamen etwa 890.000 Flüchtlinge nach Deutschland (BAMF 2016a:117). Mit der Zunahme an Geflüchteten steigt auch das Bedürfnis nach empirischen Daten zu den neu in Deutschland angekommenen Menschen. Der vorliegende Artikel beschreibt und diskutiert die methodischen Herausforderungen der quantitativen und qualitativen Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojekts „Asylsuchende in Bayern“ (Haug et al. 2017). Das Projekt hat zum Ziel, in Bayern lebende Flüchtlinge aus den Ländern Afghanistan, Irak, Syrien und Eritrea zu beschreiben. Experteninterviews, die im Vorfeld der qualitativen und quantitativen Erhebung stattfanden, ermittelten die Erfahrung und Einschätzung zur Flüchtlingsthematik von Personen, die mit der Unterbringung, Verteilung und Integration von Flüchtlingen betraut sind. Eine darauf aufbauende standardisierte Befragung erhob Sozialstruktur, Werteorientierung, Religiosität und Bleibeabsichten von etwa 780 Asylsuchenden. In persönlichen Interviews wurden 12 exemplarische Biographien erhoben, die ein detailliertes Bild über Fluchtursachen, -routen und Zukunftsvorstellungen geben sollen.

## Quantitative Teilstudie

### Stichprobenziehung

Gängige Verfahren bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund schieden für die Studie aus. Dies betrifft erstens die Ziehung einer Stichprobe mit Adressziehung aus dem Melderegister. Wie der Migrationshintergrund kann die Flüchtlingseigenschaft erst nach der Befragung festgestellt werden. Bei Geflüchteten stellt sich das besondere Problem einer seltenen Population (Schnell et al. 2013a: 285 ff.). Damit Geflüchtete mit Einreisejahr 2015 bis 2016 in der realisierten Befragung in hinreichend hoher Zahl vorhanden sind, wären ein immens hoher Stichprobenumfang und ein vorgeschaltetes Screening-Verfahren nötig. Zielgenauer ist zweitens die Methode einer disproportional geschichteten Melderegister-Personenstichprobe mit vorgeschalteter Kategorisierung der Bevölkerung nach Migrationshintergrund mit MigraPro (Haug et al. 2014). Allerdings ist hierbei der Asylstatus nicht enthalten, so dass innerhalb der Zufallsstichprobe der Personen mit Migrationshintergrund wiederum ein Screening nötig wäre. Als Alternative sind drittens onomastische Verfahren zum Sampling von Per-

sonen mit Migrationshintergrund bei Telefonbefragungen Standard. Die Herausforderung besteht darin, anhand des Namens möglichst treffgenau Personen bestimmter Herkunftsländer herauszufiltern (Humpert, Schneiderheinze 2002). Dies funktioniert für einige Herkunftsländer, wie die Türkei, mit relativ hoher Treffergenauigkeit, für andere, wie Russland, etwas schlechter (Schnell et al. 2013b). Für das Sampling von Zuwanderern aus 50 muslimischen Herkunftsländern liegen Erfahrungswerte vor (Haug et al. 2009). Vorteilhaft ist, dass anhand der Namen die vermutlich gesprochene Sprache geschätzt und Interviewer/innen mit Kenntnissen der Herkunftssprachen gezielt eingesetzt werden können (Haug, Vernim 2015). Allerdings wäre auch bei diesem Verfahren ein vorgeschaltetes Screening notwendig. Die vierte Methode, die Ziehung einer Stichprobe von Asylantragstellenden oder Asylberechtigten aus dem im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geführten Ausländerzentralregister (AZR) hat den Vorteil, dass neben Geschlecht, Geburtsjahr, Einreisejahr und Bundesland der Asylstatus als Auswahlmerkmal vorhanden ist. Jedoch enthält das AZR keine Anschrift, so dass in einem weiteren Schritt zu den Namen die jeweilige Adresse bei Ausländerbehörden einzeln ermittelt werden muss (Worbs et al. 2016). Eine spezielle gesetzliche Regelung ermöglichte die IAB-BAMF-SOEP Stichprobe Geflüchteter (Brücker et al. 2016c) und die qualitative Vorstudie (Brücker et al 2016a). Ein Zugang zum AZR für Forschungszwecke unterliegt engen gesetzlichen Restriktionen.

Als Auswahlgrundlage für eine bundesweite, mehrstufig geschichtete Zufallsstichprobe (vgl. Schnell et al. 2013a: 260) war 2015 aufgrund des starken Anstiegs der Geflüchteten und der daraus resultierenden unklaren Datenlage das AZR auch nur eingeschränkt valide. Die Erfassung der Geflüchteten erfolgt in zwei getrennten Systemen: das EASY (Erstverteilung von Asylbegehrenden)-System sowie das AZR. Das EASY dient zur ersten Erfassung und Verteilung der Geflüchteten auf die Bundesländer nach dem Königsteiner Schlüssel. Da keine erkennungsdienstliche Behandlung durchgeführt wird, können Doppel- und Fehlerfassung von Geflüchteten nicht ausgeschlossen werden (BAMF 2015). Zudem muss mit einem gewissen Prozentsatz an Personen gerechnet werden, die Deutschland ohne Asylantrag verlassen haben. Da die EASY-Daten keine Angaben über Geschlecht und Alter enthalten und die Daten nicht für Forschungszwecke zur Verfügung stehen, kann dieses nicht als Auswahlgrundlage verwendet werden.

Im AZR werden Flüchtlinge deutschlandweit erfasst, sobald sie einen Asylantrag stellen. 2015 wurden mit 1.091.894 Personen mehr als doppelt so viele Asylsuchende in EASY registriert als bis Ende des Jahres einen Asylantrag stellen konnten bzw. gestellt haben (2015: 441.899 Asylerstanträge siehe BAMF 2016b: 10). Durch die Einführung eines Ankunftsnachweises sowie die zentrale Zusammenführung von unterschiedlichen Registrierungssystemen in ein Kerndatensystem konnte die Anzahl der Geflüchteten, die 2015 nach Deutschland gekommen sind, genauer gefasst werden und liegt mit 890.000 Personen deutlich unter den bis dato angenommenen 1,1 Millionen Geflüchteten (BMI 2016).

Aus den oben genannten Gründen ist eine Stichprobenziehung aus dem AZR an gesetzliche Restriktionen gebunden und durch die beschriebene unvollständige Erfassung aller Asylsuchenden stellte es zum Zeitpunkt der Erhebung keine passende Datenbasis für eine Stichprobenziehung dar. Da zudem keine Statistik über Anzahl, Staatsangehörigkeit von Asylantragstellenden, Alters- bzw. Geschlechtsstruktur nach Wohnort verfügbar ist, war keine Datengrundlage zur Stichprobenziehung und Gewichtung in Bayern vorhanden. Daher konnte keine repräsentative Stichprobe für Bayern gezogen werden.

Die Datenlage und Unterbringungssituation erforderte somit eine Konzentration der Erhebung auf wenige Untersuchungsgebiete. Es wurde der Ansatz einer Vollerhebung der Zielgruppen in Sammelunterkünften in den zwei Untersuchungsgebieten Nürnberg und Landkreis Ebersberg verfolgt. Die Studie erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität, sondern soll in Form einer Pilotstudie einen ersten Einblick in die Motive, Einstellungen und Bleibeabsichten von Flüchtlingen bieten. Es wird von der Hypo-

these ausgegangen, dass aufgrund der gesteuerten Wohnortzuweisung Motive und Einstellungen von Geflüchteten nicht mit dem Wohnort zusammen hängen.

Die Grundgesamtheit bilden für die quantitative Studie volljährige Asylsuchende in Nürnberg und Ebersberg aus den vier Hauptherkunftsländern mit einer hohen Bleibeperspektive (Syrien, Irak, Eritrea und Afghanistan), die zwischen Januar 2015 und März 2016 nach Bayern eingereist sind. Mehr als die Hälfte der Asylantragstellenden in Bayern stammte Ende September 2015 aus Syrien (52 Prozent, Quelle: AZR, 01.01.-30.09.2015, n=14.178); ein knappes Viertel (23 Prozent) aus Afghanistan, 14 Prozent aus dem Irak und 11 Prozent aus Eritrea. Der Frauenanteil liegt insgesamt bei 20 Prozent. Für die Interviewplanung wurde ein Quotenplan nach Herkunftsland und Geschlecht erstellt. Ziel waren mindestens 750 Interviews, darunter etwa 21 Prozent mit Frauen. Eine Auswertung der lokal registrierten Flüchtlinge in den Untersuchungsgebieten zeigte, dass in Nürnberg für eine standardisierte Befragung eine zu geringe Anzahl an Personen aus Afghanistan und Eritrea und im Landkreis Ebersberg zwar Geflüchtete aus diesen Ländern vorzufinden wären, aber darunter kaum Frauen. Eine gesonderte Auswertung von Subpopulationen wie den eritreischen oder afghanischen Frauen wäre bei einer so geringen Fallzahl nicht möglich. Es wurde daher entschieden, die Zielpopulation der Frauen auf die Herkunftsländer Syrien und Irak zu beschränken.

## Übersetzung des Fragebogens, Interviewer/innen und Befragungsmethode

Nach Recherchen und Rücksprache mit Expertinnen und Experten wurde der sechsseitige Fragebogen in die bei der Zielgruppe am weitesten verbreiteten Sprachen Englisch, Arabisch, Farsi und Tigrinya übersetzt. Die muttersprachlichen Interviewer/innen übersetzten bei Bedarf den arabischen Fragebogen in das Kurdische. Als Befragungsmethodik wurde ein kombinierter Ansatz aus schriftlicher und persönlich-mündlicher Befragung gewählt, der auf die Voraussetzungen der Zielgruppe in Bezug auf das angenommene Bildungsniveau eingeht. Eine schriftliche Befragung bietet den Vorteil, Interviewereffekte wie Antwortverzerrungen auf Grundlage von sozialer Erwünschtheit zu reduzieren. Die hohe Quote von Personen ohne formale Schulbildung unter den Asylsuchenden (Rich 2016: 5), insbesondere aus Afghanistan und Eritrea, würde bei einer ausschließlich schriftlichen Erhebung zu einer Verzerrung aufgrund von Bildungsselektivität führen. Insofern sollte der Fragebogen, sofern möglich, von den Befragten schriftlich ausgefüllt werden. Zudem wurde für Analphabeten oder Personen mit allgemeinen Verständnisschwierigkeiten die Möglichkeit geschaffen, den Fragebogen in einem face-to-face Interview direkt mit muttersprachlichen Dolmetscher/innen auszufüllen. Der Einsatz von muttersprachlichen Interviewer/innen war daher unabdingbar. Alle Interviews wurden von acht muttersprachlichen Interviewer/innen geführt, die selbst Fluchterfahrung haben und entweder in ihrem Heimatland einen Studienabschluss erworben haben oder aktuell in Deutschland studieren. Die meisten Interviewer/innen waren bereits in die Übersetzung der Fragebögen involviert und mit den Inhalten vertraut.

**Tabelle 1: Sprachkompetenz und Geschlechterverteilung der Interviewer/innen**

Sprache	Land	Anzahl Interviewer/innen	
		männlich	weiblich
Arabisch/ Kurdisch	Syrien / Irak	3	0
Farsi	Afghanistan	1	2
Tigrinya	Eritrea	2	0

Quelle: Eigene Darstellung.

## Erhebung

Ein Pretest wurde im April 2016 in einer Gemeinschaftsunterkunft in Nürnberg mit zehn Befragten durchgeführt. Nach einer ersten Auswertung der Pretests wurden Fragen und Items angepasst. Der Pretest verdeutlichte auch Herausforderungen bei der Organisation der Feldphase in Gemeinschafts- und Notunterkünften. Die Einbeziehung von „Gatekeepern“ war dabei von wesentlicher Bedeutung, um Zugang zu erhalten. Gatekeeper in relevanten Schlüsselpositionen waren Mitarbeitende der kommunalen Verwaltung, von Wohlfahrtsverbänden, die Unterkunftsleitungen und Ehrenamtliche aus Helferkreisen. Die Erlaubnis zum Zugang erfolgte nach einem Top-Down-Prinzip, da eine Einwilligung von der jeweils übergeordneten Instanz eingeholt werden musste. Die Einrichtungsleitungen wurden kontaktiert und erhielten ein Informationsschreiben sowie eine Beschreibung des Studiendesigns. Im Vorfeld der Erhebung informierten Aushänge in den für die Zielgruppe relevanten Sprachen die Bewohner über Zweck und Inhalt der Studie sowie den Befragungszeitraum.

In einer Interviewerschulung wurden die Grundzüge der Studie und der Gebrauch des Messinstruments vermittelt. Um die Sicherheit der Interviewer/innen zu gewährleisten, wurden entsprechende Handlungsanweisungen für gefährliche Situationen in Gemeinschaftsunterkünften gegeben. Zudem wurde den Interviewer/innen ein Genehmigungsschreiben durch die zuständige kommunale Verwaltungsinstanz ausgehändigt, das bei potenziellen Nachfragen von Seiten der Unterkunftsbetreiber oder Sicherheitsdienste vorgezeigt werden konnte und in dem etwaige Ansprechpartner/innen bei Rückfragen aufgeführt waren. Zum Dank für die Teilnahme wurden den Befragten Incentives wie Kugelschreiber, Schreibblöcke, Stofftaschen oder Traubenzucker angeboten. Die Teilnahme- und Auskunftsbereitschaft war wie bei anderen Flüchtlingsbefragungen (Brücker et al. 2016c) sehr hoch. Die durchschnittliche Befragungsdauer lag bei 10 bis 20 Minuten.

**Tabelle 2: Verteilung der realisierten Interviews nach Geschlecht und Herkunftsland**

	Stichprobe			Anteil an der Grundgesamtheit (in %)
	Männlich	Weiblich	Gesamt	
Syrien	307	107	414	24,9
Irak	188	62	250	20,6
Afghanistan	52	-	52	18,1
Eritrea	63	-	63	24,2
Gesamt	610	169	779	22,7
%	78,3	21,7	100	

Quelle: Grundgesamtheit: Kommunale Daten des Landratsamtes Ebersberg und der Fachstelle für Flüchtlinge der Stadt Nürnberg, Stand: 31.03.2016.

## Auswertung der Feldberichte und soziale Erwünschtheit

Die Interviewer/innen klärten potenzielle Befragte über die Inhalte der Studie, die Datenschutz- und Anonymitätsbestimmungen in ihrer Muttersprache auf und wiesen explizit darauf hin, dass die Befragung in keinerlei Zusammenhang zum Asylverfahren steht. Dies war besonders wichtig, um das Vertrauen der Asylsuchenden zu gewinnen und um Antwortverzerrungen zu verhindern. Neben dieser grundsätzlichen Information über die Studie standen die muttersprachlichen Interviewer/innen bei Verständnisschwierigkeiten und Rückfragen im Rahmen der schriftlichen Befragung bereit.

Eine Analyse der Berichte der Interviewer/innen im Nachgang zur Feldphase zeigte einige Besonderheiten auf. Teilweise tendierten Befragte nach Aussage der Interviewer/innen zu aufnahmelandkonformem Antwortverhalten bei Fragen zu Einstellungen und Werten (zum Beispiel zu Geschlechterrollen), was sich möglicherweise auch mit der hohen Integrationsmotivation erklären lässt. Interviewer/innen wurden von Probanden direkt gefragt, welche Antwort denn erwartet würde. Für diese Problematik spielt die Anwesenheit der Interviewer/innen eine besonders große Rolle, die wiederholt darauf hinweisen mussten, dass die eigene persönliche Meinung gefragt ist. Einige zeigten die Tendenz, anstelle der eigenen Meinung sich auf landestypische Antwortmuster zu berufen oder je nach Bezugsland unterschiedliche Aussagen zu machen. Der kulturelle Kontext muss insofern bei der Formulierung von Messinstrumenten berücksichtigt werden.

Interviewer/innen konnten auch feststellen, dass sich religiöse und ethnische Konflikte im Herkunftsland auf das Antwortverhalten in der Befragung auswirken. Als Beispiel wurde die Befragung von zwei Asylsuchenden genannt, die sich als Sunniten ausgaben, von den Interviewer/innen jedoch auf Basis ihres Heimatortes in Syrien eindeutig als Alawiten identifiziert wurden.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus dem Interviewsetting in größeren Gemeinschafts- und insbesondere Notunterkünften. Die Befragung entwickelte dabei eine Eigendynamik, wenn die Anwesenheit der Interviewer/innen das Interesse mehrerer Bewohner weckte und eine ganze Gruppe Asylsuchender gleichzeitig befragt werden konnte. Dadurch wurde der Rekrutierungsprozess deutlich erleichtert und die Inhalte und Anweisungen zum Ausfüllen der Fragebögen konnten effizienter einer ganzen Gruppe erläutert werden. Diese Befragungskonstellation birgt die Gefahr der Antwortverzerrung aufgrund sozialer Erwünschtheit, da die Befragten sich durch andere Gruppenmitglieder zu einer entsprechenden Antwort gedrängt fühlen können. Eine Intervention der Interviewer/innen war nötig, um diese Beeinflussungstendenzen durch wiederholte Erläuterungen und Entzerrung der Gruppe zu kontrollieren.

## Qualitative Teilstudie

Die qualitative Studie basiert auf leitfadengestützten persönlich-mündlichen Interviews mit biographischen Elementen, die mit mithilfe von konsekutiven Sprachmittler/innen durchgeführt wurden. Die Befragung erfolgte zwischen Juni und Oktober 2016.

Im Zentrum der qualitativen Forschungsmethoden steht das Interpretieren und Verstehen von subjektiven Sinnweisen, Deutungsmustern oder Wirklichkeitskonzepten sowie das Erfassen von Informationen und Inhalten, die sich nicht mit standardisierten methodischen Verfahren erfassen lassen (Helfferich 2011). Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Beschreibung von Motiven, gedeuteten Erfahrungen, Einstellungen, Werten und subjektiven Einschätzungen zur Zukunftsperspektive.

Der qualitative Forschungsansatz beinhaltet (retrospektive) biographische Fragestellungen, die im Forschungsprozess zur Beschreibung von Änderungen von (Verhaltens-)Mustern im Wandel der Zeit (Fuchs-Heinritz 2009; Rosenthal 2004) und der Erfassung von Ursache-Wirkung Beziehungen eingesetzt werden können. Der autobiographische Ansatz ermöglicht eine kontextuelle Erfassung von Fluchtmotiven und weiteren relevanten Dimensionen in der Genese biographischer Erlebnisse und kann zur Erklärung und Deutung gegenwärtiger Phänomene herangezogen werden (zum Beispiel Berufschancen, Ausbildungsperspektiven, Bleibeabsichten).

## Untersuchungsgruppe, Fallauswahl und Gatekeeper

Die Auswahl der zwölf Teilnehmer und Teilnehmerinnen für die qualitative Studie basiert auf einer theoretischen, bewussten Fallauswahl (Marshall 1996). Im Vorfeld der Untersuchung wurde der Umfang der Stichprobe im Hinblick auf größtmögliche Varianz bezüglich Herkunftsland, Geschlecht und Alter sowie der Verteilung in den Untersuchungsgebieten festgelegt.

**Tabelle 3: Fallauswahl der qualitativen Studie**

	Geburtsort	Geschlecht	Alter	Ankunft in Bayern	Asylantrag	Familienstand
1	Syrien	m	18	2015	beantragt	ledig
2	Syrien	m	21	2015	beantragt	ledig
3	Syrien	m	37	2015	beantragt	verheiratet 3 Kinder
4	Syrien	w	27	2015	beantragt	verheiratet 4 Kinder
5	Irak	m	19	2016	beantragt	ledig
6	Irak	m	27	2016	beantragt	ledig
7	Irak	m	51	2015	beantragt	ledig
8	Irak	w	32	2015	beantragt	verheiratet 3 Kinder
9	Eritrea	m	19	2015	beantragt	ledig
10	Eritrea	m	41	2015	bewilligt	verheiratet 3 Kinder
11	Afghanistan	m	22	2015	beantragt	ledig
12	Afghanistan	m	25	2015	beantragt	ledig

Quelle: Eigene Darstellung

Der für die Studie gewählte „Gatekeeper“-Ansatz (Creswell 2003; Helfferich 2011) zeigte positive Effekte beim Zugang zu Flüchtlingen. Die Rekrutierung der Studienteilnehmenden in den Flüchtlingsunterkünften erforderte die behördliche Einwilligung auf politischer und Verwaltungsebene und die Unterstützung der Unterkunftsträger, Unterkunftsleitung und Sicherheitsdienste vor Ort. Gatekeeper wie beispielsweise Integrationsbeauftragte oder Mitglieder der Helferkreise waren auch behilflich bei der Suche nach Interviewräumlichkeiten, der Koordination und Organisation der Interviews sowie der Rekrutierung von neun Flüchtlingen, entsprechend der spezifischen Kriterien der Fallauswahl. Um mögliche Selektionseffekte (zum Beispiel hohe Motivation) zu kontrollieren, wurden weitere drei Personen spontan vor Ort rekrutiert. Anhand der Interviewdurchführung und der vorläufigen Auswertung der Daten konnten keine offensichtlichen Selektionseffekte nachgewiesen werden. Wie in anderen qualitativen Befragungen von Geflüchteten (Brücker et al. 2016b) kann eine hohe Teilnahmebereitschaft konstatiert werden.

## Einsatz von konsekutiven Dolmetscher/innen und Transkriptionskontrolle

Alle Interviews wurden von einem 38-jährigen männlichen deutschen Wissenschaftler mit Erfahrung auf dem Feld biographischer qualitativer Datenerhebung und mit erfahrenen konsekutiven Sprachmittler/innen durchgeführt (Brücker et al. 2016a; Brücker et al. 2016b). Sie fanden in einem Bürgerhaus, einem Besprechungsraum einer Flüchtlingsunterkunft und in Wohnungen in dezentralen Unterkünften der Flüchtlinge statt und wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Im Vorfeld der Datenerhebung wurden individuelle Schulungen dazu durchgeführt. Von Vorteil zeigte sich, dass die eingesetzten Dolmetscher/innen schon bei der Übersetzung des Leitfadens involviert wurden und mit den Inhalten der Untersuchung vertraut waren.

Zehn Interviews wurden auf Tigrinya und Arabisch mit männlichen Dolmetschern geführt und zwei mit einer Dolmetscherin in Farsi. Alle waren Muttersprachler in der Sprache des Interviewten und beherrschten die deutsche Sprache fließend. Der gemeinsame kulturelle Hintergrund von Sprachmittler/in und Flüchtling konnte dazu beitragen, Vertrauen in das Studienprojekt zu schaffen und die Interviewsituation angenehmer und effektiver zu gestalten. Dass einige der Dolmetscher/innen ursprünglich selbst als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, hatte einen zusätzlichen vertrauensbildenden Effekt. Die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (zum Beispiel Kurden, Schiiten, Sunniten im arabischsprachigen Raum) könnte sich negativ auf die Interaktion zwischen Dolmetscher/in und Flüchtling auswirken (Jacobsen, Landau 2013). Schwierigkeiten in dieser Hinsicht konnten nicht beobachtet werden.

Der Einsatz von Sprachmittler/innen kann einen bedeutenden Einfluss auf die Interviewsituation ausüben (Dolmetschereffekt). Dolmetscher/innen können aufgrund ihrer Anwesenheit, ihres Verhaltens und äußeren Merkmalen (zum Beispiel Geschlecht, Alter) das Antwortverhalten beeinflussen und somit Ergebnisse verzerren. Zwei arabischsprechende weibliche Asylsuchende wurden von einem männlichen Team Interviewer und Dolmetscher befragt. In einem Fall war der Ehemann beim Interview anwesend, der jedoch nicht relevant in den Interviewprozess eingriff. Umgekehrt wurde auch eine weibliche Dolmetscherin für Interviews mit männlichen Flüchtlingen eingesetzt. In beiden Konstellationen konnten keine wesentlichen Gender-Effekte in Form von Ablehnung oder Antwortverweigerung festgestellt werden.

Für die Interviewdurchführung muss eine Diskrepanz zwischen wörtlicher und freier Übersetzung seitens des Dolmetschers berücksichtigt werden, welche die Interviewsituation wesentlich beeinflussen kann. In der vorliegenden Studie wurde ein Ansatz gewählt, der dem Dolmetscher einen weitgehenden Spielraum zur freien Übersetzung der Fragen des Interviewers gewährt. Die Korrektheit der Übersetzung konnte für die Interviews mit Flüchtlingen aus dem Irak anhand einer arabischsprachigen Transkriptorin überprüft und kontrolliert werden. Der Einsatz von muttersprachlichen Transkribierern ist hierbei von Vorteil, da somit eine zusätzliche Instanz die Übersetzungsleistung des Sprachmittlers kontrollieren kann. Zur Dolmetscherkontrolle (siehe Merkens 1997) wurden die arabischen Inhalte eines aufgenommenen Interviews von einer muttersprachlichen Transkribiererin zusätzlich übersetzt. Die Gegenüberstellung des arabischen Originals mit der Kontrollübersetzung lieferte keine relevanten Unterschiede. Die Transkripte beschränkten sich ansonsten auf die deutschen Textelemente, die in der Ergebnisdarstellung für eine bessere Verständlichkeit geglättet wurden.

## Leitfaden, Visualisierungstechniken und Erhebung

Einleitend zum Interview wurde ausführlich auf die Wahrung der Anonymität des Studienteilnehmers oder der Studienteilnehmerin hingewiesen und eine Einverständniserklärung zur Unterschrift in Muttersprache vorgelegt. Daneben wurde hervorgehoben, dass die Studie in keinem Zusammenhang mit dem persönlichen Asylverfahren der Befragten steht. Die Interviews, die bis zu 3 ¼ Stunden dauern konnten, orientierten sich an dem semi-strukturierten Interviewleitfaden mit den Themenkomplexen Lebensbiographie, Migration, Deutschland, Einstellungen und Zukunftswünsche.

Visualisierungstechniken wurden eingesetzt, um Erinnerungseffekte auf biographische Daten zu minimieren. Ein „life history guide“ wurde entwickelt, um biographische Daten strukturiert zu erfassen (Denzin, Lincoln 1998). Dabei wird eine Zeitleiste vorgelegt, um biographisch relevante Ereignisse und Erfahrungen zu notieren, die als Ankerpunkte zur Stimulation weiterer Erinnerungen beitragen können. Des Weiteren wurden den Befragten Landkarten ausgehändigt, um signifikante Orte im Heimatland und die Fluchroute geographisch zu verorten. Insbesondere die Angabe der einzelnen Stationen

auf der Flucht bereitete vielen Geflüchteten Schwierigkeiten, was darauf schließen lässt, dass die Orientierung auf der Fluchtroute in höherem Maße von externen Faktoren und Akteuren wie beispielsweise Schleusern, Helfern und Helferinnen und den Informationen anderer Flüchtlingen abhängen könnte.

In diesem Zusammenhang müssen noch weitere potentielle methodische Probleme des Interviews aufgeführt werden, die sich insbesondere auf Formen der Antwortverzerrung beziehen und sich nicht völlig kontrollieren lassen. Zu nennen sind hier beispielsweise die mögliche Abgabe sozial erwünschter oder aufnahmelandkonformer Antworten, die sich als situationsspezifische Reaktion auf die Datenerhebung erklären lassen sowie Anwesenheitseffekte als Reaktion auf die Präsenz des Dolmetschers oder der Dolmetscherin. Auf mögliche Effekte sozialer Erwünschtheit bei der Interviewführung mit Flüchtlingen wird auch in anderen Studien hingewiesen (Johannsson 2016). Hervorzuheben ist hier jedoch die Bedeutung der Aufklärung über das Studienziel, Anonymisierung der Daten, Freiwilligkeit zur Teilnahme an der Studie und insbesondere Unabhängigkeit der Befragung vom Asylverfahren. Der Einsatz von Dolmetschern und Dolmetscherinnen mit ähnlichem kulturellem Hintergrund kann überdies zu einer besseren Datenqualität beitragen und durch Hintergrundwissen kulturell verzerrte Antwortstrategien kontrollieren (Jacobsen, Landau 2013).

## Forschungsethische Gesichtspunkte der Studie

Studien zu Flüchtlingen stellen spezifische forschungsethische Herausforderungen an das Forschungsdesign und den Datenerhebungsprozess (Hugman et al. 2011; Jacobsen, Landau 2013), die im Forschungsprozess dieser Studie eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Alle an der Studie teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (unter anderem Dolmetscher, Transkribierer, Interviewer) waren gemäß einer Datenschutzvereinbarung zu Vertraulichkeit und Stillschweigen bezüglich Informationen im Rahmen des Studienprojekts verpflichtet. Befragte wurden über die Inhalte und Ziele des Interviews, den Datenschutz und die Garantie der Vertraulichkeit der Interviewinhalte und persönlicher Daten schriftlich und mündlich aufgeklärt. In der Erläuterung zur quantitativen Studie wurde auf Freiwilligkeit und Anonymität hingewiesen sowie darauf, dass die Angaben sich nicht auf das Asylverfahren auswirken. Für die qualitative Studie wurde eine Einverständniserklärung ausgearbeitet und in die Muttersprache des/der Studienteilnehmenden übersetzt. Die Einverständniserklärung weist unter anderem auf die Freiwilligkeit zur Studienteilnahme hin und hebt ausdrücklich hervor, dass die Befragung in keinem Zusammenhang mit einem möglichen Asylverfahren steht. Zu allen qualitativen Interviews liegt eine schriftliche Einwilligung zur Teilnahme an der Studie vor. Je nach Bildungshintergrund waren hierzu weitreichende Erläuterungen über das Konzept einer Einverständniserklärung notwendig.

Um die Anonymität der Befragten in der Auswertung zu gewährleisten, wurden die Eigennamen von Personen geändert und weitere Daten (zum Beispiel Orte und zeitliche Verläufe) in der Ergebnisdarstellung so unpräzise dargestellt, dass eine Re-Identifizierung weitestgehend ausgeschlossen werden kann. Hier wurde bewusst die Unschärfe des präsentierten Datenmaterials mit dem Schutzbedürfnis des Studienteilnehmers bzw. der Studienteilnehmerin abgewogen. Das Datenmaterial (Audio-Dateien, Transkripte) wird verschlussicher gelagert und nach Abschluss des Projekts gelöscht.

Flüchtlinge stellen eine vulnerable Untersuchungsgruppe dar, was im Forschungsprozess zu schwierigen Interaktionssituationen führen kann (Helfferich 2011). Sowohl traumatische Ereignisse im Herkunftsland als auch während der Flucht nach Deutschland können posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) hervorrufen und sollten im biographischen Interviewprozess, der potentiell ein Wie-



dererleben traumatischer Ereignisse hervorrufen kann, Berücksichtigung finden. In diesem Zusammenhang muss hervorgehoben werden, dass das Interviewsetting und die berufliche Qualifikation der Interviewer keine Beurteilung von Symptomen auf PTBS erlauben. Keiner der Befragten zeigte offensichtliche negative emotionale Reaktionen auf die Interviews oder eine emotionale Krise, was ein Stoppen der Tonbandaufnahmen oder gar den Abbruch des Interviews erforderlich gemacht hätte. Um der ethischen Verantwortung der Forschenden gerecht zu werden, wurden im weiteren Verlauf der Studie Informationen zu psychotherapeutischen Versorgungsmöglichkeiten an die Studienteilnehmenden weitergegeben.

## Fazit

Das Forschungsprojekt „Asylsuchende in Bayern“ bietet als Pilotstudie die Möglichkeit, methodische Herangehensweisen zu erproben, um aktuell nach Deutschland gekommene Personen qualitativ und quantitativ zu befragen. Insbesondere der Einsatz von Gatekeepern und Dolmetscher/innen erwies sich als wesentliches Merkmal im Forschungsprozess mit Flüchtlingen. Eine konstruktive Zusammenarbeit mit Gatekeepern war eine Voraussetzung zur Durchführung der Studie. In der Nachbetrachtung der Datenerhebung erweist sich auch die Mitarbeit von muttersprachlichen Dolmetscher/innen und Transkribierern als unerlässlich. Um Vertrauen zu den potenziell zu Befragenden aufzubauen, war es wichtig, durch Erklärung der Datenschutz- und Anonymitätsbestimmungen Verunsicherungen abzubauen und auf die strikte Trennung zum Asylverfahren hinzuweisen. Die muttersprachliche Ansprache wusste ein Großteil der Asylsuchenden sehr zu schätzen, dies spiegelt sich in einer hohen Teilnahmebereitschaft wider.

Eine Herausforderung ist bei der quantitativen Befragung von Asylsuchenden die Stichprobenziehung. Aufgrund der Intensität des Zuzugs zwischen Herbst 2015 und Frühjahr 2016 fand sich bis zu Beginn der Feldphase des Projekts keine ausreichend valide Datenbasis, die alle Eingereisten umfasst. Das AZR als Datenbasis mit einem Verzeichnis aller Asylsuchenden in Deutschland zeigte deutliche Abweichungen von der Datenbank der Erstregistrierung EASY auf. Des Weiteren ist gesetzlich geregelt, dass Stichproben aus dem AZR nur in Kooperationsprojekten mit dem BAMF gezogen werden können. Aufgrund der fehlenden Datenbasis wurde in dieser Pilotstudie eine Vollerhebung in Sammelunterkünften in zwei heterogenen Untersuchungsgebieten in Bayern angestrebt.

Die qualitativen Interviews zu Religiosität, Meinungsfreiheit oder Geschlechterrollen und auch die Feldberichte der Interviewer/innen verweisen darauf, dass eine Beantwortung von Einstellungsfragen schwerfiel. Beispielsweise wurde häufiger geäußert, dass ein Verhalten in Deutschland akzeptiert werden würde, das im eigenen Heimatland nicht in Frage käme. Dies bedeutet für die in der quantitativen Studie verwendeten, meist aus anderen Studien replizierten Items zur Einstellungserhebung, dass diese je nach Bezugsland und kulturellem Kontext unterschiedlich beantwortet werden.

## Literatur

Brücker, H., Kunert, A., Mangold, U., Kalusche, B., Siegert, M., Schupp, J. 2016a: Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. IAB Forschungsbericht, 9/2016. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB.

- Brücker, H., Fendel, T., Kunert, A., Mangold, U., Siegert, M., Schupp, J. 2016b: Geflüchtete Menschen in Deutschland: Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen. IAB Kurzbericht, 15/2016. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB.
- Brücker, H., Rother, N., Schupp, J. (Hg.) 2016: Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW.
- BAMF. 2015: Sehr hoher Asylzugang im September. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, <http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2015/20151007-asylgeschaeftsstatistik-september.html> (letzter Aufruf 15. Dezember 2016).
- BAMF. 2016a: Migrationsbericht 2015. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- BAMF. 2016b: Das Bundesamt in Zahlen 2015. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Bundesministerium des Innern 2016: 890.000 Asylsuchende im Jahr 2015. Pressemitteilung 30.09.2016, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/09/asylsuchende-2015.html> (letzter Aufruf 14. Oktober 2016).
- Creswell, J. 2003: Research design. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Denzin, N., Lincoln, Y. 1998: Entering the field of qualitative research. In N. Denzin, Y. Lincoln (eds.), *Strategies of qualitative inquiry*. Thousand Oaks: Sage Publications, 1–34.
- Fuchs-Heinritz, W. 2009: Biographische Forschung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Haug, S., Currell, E., Lochner, S., Huber, D., Altenbuchner, A. 2017: Asylsuchende in Bayern. München: Hanns-Seidel-Stiftung (in Vorbereitung).
- Haug, S., Müssig, S., Stichs, A. 2009: Muslimisches Leben in Deutschland. Forschungsbericht, Nr. 6. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Haug, S., Vernim, M. 2015: Telefonische Befragung. Methodenbericht. Der Einfluss sozialer Netzwerke auf den Wissenstransfer am Beispiel der Reproduktionsmedizin (NeWiRe). Arbeitspapier, Nr. 2.01. Regensburg: Ostbayrische Technische Hochschule, [https://www.oth-regensburg.de/fileadmin/media/fakultaeten/s/forschung\\_projekte/IST/newire/NeWiRe\\_2.01\\_Methodenbericht\\_Telefonbefragung.pdf](https://www.oth-regensburg.de/fileadmin/media/fakultaeten/s/forschung_projekte/IST/newire/NeWiRe_2.01_Methodenbericht_Telefonbefragung.pdf) (letzter Aufruf 03. Januar 2017).
- Haug, S., Vernim, M., Gelfert, V., Reindl, A. 2014: Integrationsbericht und Integrationskonzept für Regensburg. Abschlussbericht. Regensburg: Ostbayrische Technische Hochschule.
- Helfferich, C. 2011: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hugman, R., Pittaway, E., Bartolomei, L. 2011: When 'do no harm' is not enough: The ethics of research with refugees and other vulnerable groups. *British Journal of Social Work*, Vol. 41, Issue 7, 1271–1287.
- Humpert, A., Schneiderheinze, K. 2002: Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererbefragungen /innen Erfahrungen und neue Ansätze. In S. Gabler, S. Häder (Hg.), *Telefonstichproben – Methodische Innovationen und Anwendungen in Deutschland*. Münster: Waxmann, 187–208.
- Jacobsen, K., Landau, L. 2013: The dual imperative in refugee research: Some methodological and ethical considerations in social science research on forced migration. *Disasters*, Vol. 27, Issue 3, 185–206.
- Johannsson, S. 2016: Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Der wissenschaftliche Erkenntnisstand zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland. Eine Expertise im Auftrag der Robert Bosch Stiftung und des SVR-Forschungsbereichs. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration SVR, <http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2016/01/Was-wir-%C3%BCber-Fl%C3%BChtlinge-nicht-wissen.pdf> (letzter Aufruf 11. August 2016).
- Marshall, M. 1996: Sampling for qualitative research. *Family Practice*, Vol. 13, No. 6, 522–526.
- Merkens, H. 1997: Stichproben bei qualitativen Studien. In B. Frieberthäuser, A. Prengel (Hg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. München: Juventa, 97–106.

- Rich, A. 2016: Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. Kurzanalysen, Ausgabe 3/2016, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse3\\_sozialkomponenten.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse3_sozialkomponenten.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Aufruf 03.01.2017).
- Rosenthal, G. 2004: Biographical research. In C. Seale, G. Gobo, J. Gubrium, D. Silverman (eds.), *Qualitative research practice*. London: Sage Publications, 48–64.
- Schnell, R., Hill, P., Esser, E. 2013: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 10. Auflage. München: Oldenbourg.
- Schnell, R., Gramlich, T., Bachteler, T., Reiher, J., Trappmann, M., Smid, M., Becher, I. 2013: Ein neues Verfahren für namensbasierte Zufallsstichproben von Migranten. *MDA: Methoden – Daten – Analysen*, 7 Jg., Heft 1, 5–33.
- Worbs, S., Bund, E., Böhm, A. 2016: *Asyl - und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland*. BAMF-Flüchtlingsstudie 2014. Forschungsbericht, Nr. 28. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.